

50 Jahre

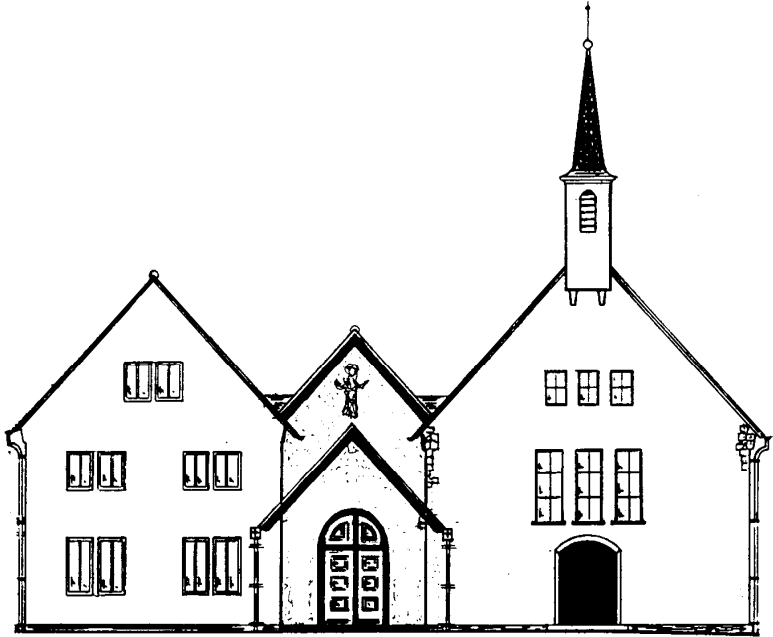
Kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth Rimbach



1953-2003

50 Jahre Kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth Rimbach

St. Elisabeth Rimbach



1953-2003

Impressum:

Herausgeber:

Kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth Rimbach
Schloßstraße 7-9, 64668 Rimbach,
Tel. 06253-5027

Texte und Gestaltung:

Elisabeth Lempp, Horst Schaab und
Matthias Lenhardt

Druck:

Heppenheimer Druckstudio GmbH
Tiergartenstraße 9
64646 Heppenheim

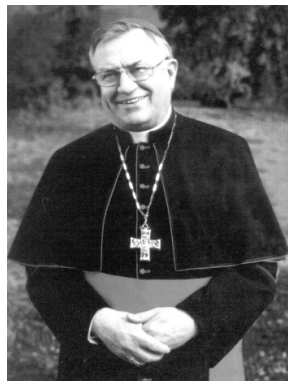
Inhaltsverzeichnis

1) Grußworte	
Bischof Kardinal Lehmann	Seite 7
Ev. Pfarrer Hotz, Pfarrer Keller	Seite 9
Bürgermeister Pfeifer	Seite 11
Ehemalige PGR Vorsitzende Lempp	Seite 13
Pfarrer Wessel	Seite 15
2) Geschichte der katholischen Pfarrkirche	
Kurzübersicht	Seite 19
Die Synagoge	Seite 21
Der Nationalsozialismus	Seite 23
Die Nachkriegszeit	Seite 25
Die Unterkunft	Seite 28
3) Die Kirche aus architektonischer Sicht	
Das Gebäude	Seite 34
Orgel	Seite 39
Kirchenfenster	Seite 41
4) Die Gemeinde stellt sich vor	
Kolping	Seite 49
Caritas	Seite 51
KJG	Seite 52
Gruppenstunde	Seite 52
Ministrantenarbeit	Seite 53
Bücherei	Seite 54
Schwarzwurzel	Seite 55
5) Statistik, Informationen	
Geschichte der Pfarrer und Kapläne,	
Gemeindereferenten	Seite 56
Gemeindemitgliederentwicklung	Seite 57
6) Alte Zeitungsartikel	Seite 58
7) Festprogramm	Seite 63

Grußwort des Bischofs

Liebe Schwestern und Brüder der
Pfarrgemeinde St. Elisabeth!

Im August vor 50 Jahren wurde Ihre Kirche „St. Elisabeth“ durch Bischof Albert Stohr feierlich geweiht. Herzlich gratuliere ich Ihnen zu Ihrem Kirchweih- und Pfarrei-Jubiläum und wünsche Ihnen frohe Festveranstaltungen und einen gesegneten Festgottesdienst!



Ein Jubiläum ist vor allem ein Anlass, zu danken und sich dankbar zu erinnern: an diejenigen, die in den Aufbaujahren nach dem Zweiten Weltkrieg auch den Aufbau einer katholischen Kirche in Rimbach in den Blick nahmen, und an all die vielen, die in den letzten Jahrzehnten diesen Anfang fortführten, die Umbau- und Renovierungsmaßnahmen Ihrer Kirche St. Elisabeth unterstützten und für den Erhalt und die Weiterentwicklung des Kirchenbaus sorgten! Aber natürlich gilt es ebenso dafür zu danken, dass nicht nur der „äußere“ Kirchenbau, sondern auch die Gemeinde, die sich daran versammelte, wachsen und gedeihen konnte: Allen, die sich an den vielen verschiedenen Stellen Ihrer Gemeinde – in den Gruppen und Gremien, als Ehren- und Hauptamtliche – seit Jahren engagieren, sei ein herzliches Vergelt's Gott gesagt!

Der heiligen Elisabeth ist Ihre Kirche geweiht. Sie war eine Frau, die einen wachen Blick und helfende Hände hatte für die Notleidenden ihrer Zeit. Eine Gemeinde, die ihren Namen trägt, ist sicherlich in besonderer Weise dazu berufen, ihrer Spur zu folgen und auf die Nöte der Menschen heute einzugehen und sie zu lindern. In der Nachfolge der heiligen Elisabeth ist Kirche vor allem auch eine dienende und helfende Kirche.

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen auch weiterhin die Begleitung Ihrer Pfarrpatronin und den reichen Segen Gottes!

Ihr

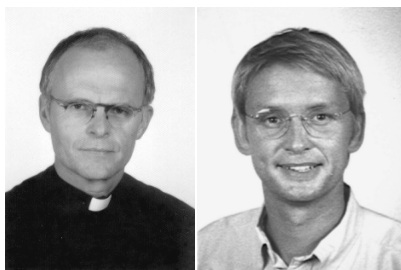
+ Karl Kard. Lehmann



Karl Kardinal Lehmann
Bischof von Mainz

Grußwort der Evangelischen Pfarrer

Die Ev. Kirchengemeinde Rimbach als ältere Schwester gratuliert ihrer jungen katholischen Schwestergemeinde Sankt Elisabeth zum 50-jährigen Gemeindejubiläum ganz herzlich. In der gemeinsamen Verbundenheit unseres Glaubens an Jesus Christus, das eine Wort Gottes, wie es im Alten und Neuen Testament bezeugt wird, freuen wir uns mit unseren katholischen Geschwistern in Rimbach über dieses Jubiläum.



In unserer Mitfreude sind wir dankbar für die gute ökumenische Verbundenheit unserer Gemeinden. Über Jahrzehnte ist unter uns eine echte Freundschaft gewachsen, bewährt durch viele gemeinsame Begegnungen und Aufgaben. Hier möchten wir die vielen ökumenischen Bibelwochen erwähnen, bei denen wir miteinander die Kraft und die Aktualität des Wortes Gottes entdeckten; wir möchten die ökumenischen Gottesdienste auf dem Pfingstmarkt und zum 9. November in Ihrer Kirche erwähnen, besonders 1988, zum 50. Jahrestag der Reichspogromnacht und in unserer Kirche zum 3. Oktober 2000 anlässlich des 10. Jahrestages der deutschen Einheit und zu dem uns alle erschütternden Terroranschlag vom 11. September 2001.

Da Ihre Pfarrgemeinde ganz bewusst die eigene jüdische Geschichte Ihres Rimbacher Kirchengebäudes als verpflichtendes Vermächtnis bewahrt, ist unsere gemeinsame Rimbacher Ökumene immer auch sehr anschaulich mit dem jüdischen Erbe unseres christlichen Glaubens verbunden. Wir dürfen auf diese Weise den Reichtum der Verheißungsgeschichte Gottes erfahren und damit auch das Wunder, wie die Last der Vergangenheit durch die Kraft der Vergebung in Segen für die Zukunft verwandelt wird.

Dieser Segen Gottes ermutigt uns zu einer gemeinsamen Zukunft. Lasst uns in versöhnter Verschiedenheit, jeder mit seinem Profil, diese gemeinsame Zukunft gewinnen als glaubwürdige Zeugen für Jesus Christus zur Ehre Gottes, zum Heil der Menschen und zum Wohl unseres Dorfes.

So grüßt die Evangelische Kirchengemeinde die Katholische Pfarrgemeinde zum 50-jährigen Jubiläum mit dem Bibelwort aus Psalm 133:

Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!

Denn dort verheißt der HERR den Segen und Leben bis in Ewigkeit.

Burkard Hotz *Renatus Keller*

Grußwort Bürgermeister Pfeifer

Die katholische Pfarrgemeinde St. Elisabeth feiert ihren 50. Geburtstag sicher nicht alleine sondern gemeinsam mit der politischen Gemeinde und der gesamten Bürgerschaft von Rimbach.

Dies zeigt, dass die katholische Kirchengemeinde in den 50 Jahren ihres Bestehens eine feste Größe im Rimbacher Gemeindeleben geworden ist. Sie ist in der Bürgerschaft fest verwurzelt und beteiligt sich bei vielen öffentlichen Veranstaltungen.

Gerade beim Pfingstmarkt, ob es die Teilnahme am Festzug oder beim ökumenischen Gottesdienst ist oder bei der jährlichen Gedenkfeier an die Reichspogromnacht, zeigt die katholische Pfarrgemeinde St. Elisabeth ihre Zugehörigkeit zur dörflichen Gemeinschaft.

Die Annäherung zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche findet auch in Rimbach statt. Das entspricht auch dem heutigen Empfinden. Dem Empfinden der Menschen, den „einfachen“ Gläubigen, bei denen im Alltag der Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten längst nicht mehr die Rolle spielt wie noch vor einigen Jahrzehnten.

Für das Aufeinanderzugehen der Religionen, das sichtbar und öffentlich, z.B. dank ökumenischer Gottesdienste dokumentiert wird, steht auch die katholische Pfarrgemeinde St. Elisabeth bei ihrem 50-jährigen Bestehen.

Ich bin mir sicher, dass sie auch weiterhin bestehen wird und dass sie auch weiterhin ein Ort sein wird, der die Menschen zusammenführt, der sie versöhnt, der ihre existentiellen Sinnfragen ernst nimmt.

So wird die katholische Pfarrgemeinde St. Elisabeth sicher auch in Zukunft eine lebendige Kirchengemeinde sein, die einen festen Bestandteil des Gemeindelebens darstellt.

Ich gratuliere Ihnen zu diesem Jubiläum auch im Namen der gemeindlichen Gremien sehr herzlich und verbinde meinen Glückwunsch mit der Bitte, dass sie auch weiterhin aktive Gemeindearbeit leisten.

Herzlichst Ihr



Hans-Jürgen Pfeifer
Bürgermeister



Grußwort Elisabeth Lempp

Mit St. Elisabeth fühle ich mich verbunden, nicht nur weil wir denselben Namen tragen, sondern weil ich seit meiner Zeit als „Neu-Rimbacherin“ vor 25 Jahren in meiner Pfarrgemeinde viel Schönes sowie Freundschaft und Zuneigung erfahren durfte. Im Laufe der Zeit ist sie für mich zu einem Stück Heimat geworden.

Sehr oft denke ich daran, dass eigentlich Juden hier Gottesdienst feiern sollten. Schließlich war dieses Haus fast 100 Jahre ein jüdisches Gotteshaus. Und mit Sicherheit war für viele von ihnen die Synagoge auch ein Stück Heimat.



Nun feiert die kath. Pfarrgemeinde schon ihren 50. Geburtstag, und ich kann Ihnen versichern, dass unsere jüdischen Freunde froh darüber sind, dass in ihrer ehemaligen Synagoge wieder Gottesdienst gefeiert wird.

Ich wünsche mir und uns, dass St. Elisabeth weiterhin eine so offene und lebendige Gemeinde bleibt. An uns liegt es, dieses Haus mit Leben zu füllen - es soll noch vielen Generationen wahre Heimat werden.

A handwritten signature in cursive script, reading "Elisabeth Lempp".

Elisabeth Lempp

(ehem. PGR Vorsitzende)

Grußwort Pfarrer Wessel

St. Elisabeth Rimbach feiert 50. Geburtstag und Pfarrer Wessel schreibt ein Grußwort für die Festschrift....

Liebe Pfarrgemeinde,

gern schreibe ich ein Grußwort, so wie ich gerade ein Grußwort für die 50-Jahrfeier in Krumbach und im vergangenen Jahr für die 250-Jahrfeier in Fürth geschrieben habe. Doch was schreibe ich für Rimbach? Seit fast 10 Jahren bin ich hier im Weschnitztal und bemühe mich so gut es geht den drei Pfarrgemeinden Fürth, Krumbach und Rimbach gerecht zu werden. Strategisch wohne ich in der Mitte - doch ob ich immer in der Mitte bin? In der Mitte zwischen Jung und Alt, in der Mitte zwischen Konservativ und Progressiv? Die Mitte jeder Pfarrgemeinde ist Jesus Christus, auf ihm ist die Kirche erbaut, er hält sie zusammen. Wenn wir uns um ihn versammeln und uns von ihm senden lassen zu den Menschen, dann sind wir in der Mitte, dann sind wir auf dem richtigen Weg.

Ich bin froh und dankbar, dass ich diesen Weg nicht allein suchen und gehen muss. Gemeindemitglieder, Gemeindereferentinnen, Kapläne und Mitbrüder haben mich bisher begleitet. Ihnen allen danke ich sehr herzlich. Seit zwei Jahren wohnt Kaplan Todisco in Rimbach „vor Ort“, strategisch sehr günstig, in der Mitte der Gemeinde. Er hat neue Impulse gesetzt und viele Anstöße gegeben - herzlichen Dank!

Mit Freude und Zuversicht können wir den 50. Geburtstag unserer Kirche St. Elisabeth feiern. Möge dieses Jubiläum unseren Glauben vermehren, unsere Hoffnung stärken und unsere Liebe vertiefen - das schenke uns auf die Fürsprache der Hl. Elisabeth von Thüringen Gott, der Dreieine !



Ihr Pfarrer Dietrich Wessel.



Grundstein Erbauung der Kirche 1952



Grundstein Erweiterung der Kirche mit Pfarrzentrum 1986

Geschichte der katholischen Pfarrkirche

Kurzübersicht

1836	Die jüdische Gemeinde erwirbt das baufällige Hofhaus (eines der Herrschaftshäuser) der Erbach-Schönberger Herrschaft zur Errichtung einer Synagoge
1838	Abriss des Hofhauses
1839	Beginn der Bauarbeiten der Synagoge
1840	Einweihung der Synagoge durch Rabbi Seckel Löb Wormser, bekannt als „Baal Schem von Michelstadt“
08.11.1938	Pogromnacht. Schändung des Gotteshauses und Zerstörung des Innenraumes
20.03.1951	Erwerb die Pfarrei Mörlenbach vom Jewish-Restitution-Successor-Organisation Ins. zu New York die Synagoge für 4450 DM
03.05.1951	Gründung des Kirchenbauvereins Mörlenbach - Rimbach
14.12.1952	Grundsteinlegung durch Bischöfliches Ordinariat aus Mainz.
23.08.1953	Einweihung der Kirche St. Elisabeth Rimbach durch Bischof Dr. Albert Stohr
01.05.1954	St. Elisabeth wird eigenständige Pfarrkuratie unter Pfr. Oskar Hübl
01.07.1954	Frau Rippl wird erste Küsterin
1955	Die Kirche bekommt die letzten Bänke und eine Heizung
31.10.1956	Das Pfarrhaus in der Pestalozzistraße wird errichtet.
01.07.1957	Die Elisabethstatue wird aufgestellt
30.10.1960	Glockenweihe
25.02.1968	Der erste Pfarrgemeinderat formiert sich
1972	Renovierung der Pfarrkirche bedingt durch II. Vatikanisches Konzil
1973	Gründung der Jungschar Frohschar, zukünftige KJG
16.08.1973	Pfr. Hermann Josef Herd übernimmt die Pfarrgemeinde
02.1974	Erste Gemeindefastnacht (zukünftige Schwarzwurzel)
25.08.1974	Pfarrei erhält einen Pfarrbus vom Bonifatiuswerk
05.06.1975	Gründung der Caritas
05.05.1976	Das bronzene Altarkreuz verschönert das Gotteshaus
26.09.1976	Erstes Pfarrfest im Gertelsklingen
18.09.1977	Pfr. Roman Frauenholz übernimmt die Pfarrgemeinde
25.08.1978	25 Jahrfeier St. Elisabeth

04.05.1979	Ankauf des Lebensmittelmarktes Schloßstr. 9 der Eheleute Hans und Helene Altendorf zur Erweiterung der Kirche und Errichtung eines Pfarrzentrums
07.10.1979	Weihe der gebraucht angekauften Pfeifenorgel
19.01.1981	Pfr. Frauenholz wird zum Dekan ernannt
01.11.1981	Die Sitz der Pfarrei Rimbach wird nach Fürth verlegt
09.08.1985	Offizielle Baugenehmigung zur Erweiterung der Kirche und Errichtung des Pfarrzentrums
1986	Eröffnung der Pfarrbücherei
01.06.1986	Grundsteinlegung durch Generalvikar Prälat Martin Luley
20.12.1986	Einweihung der erweiterten Kirche und des neuen Pfarrzentrums durch Bischof Professor Dr. Karl Lehmann
28.03.1987	Gründung der Kolpingfamilie
18.10.1987	Weihe der neuen Orgel
11.1988	Ökumenischer Gottesdienst zum 50. Jahrestag der Reichs -Pogromnacht mit jüdischen Gästen
3-10.11.1990	Festwoche 150 Jahre Synagoge Rimbach
01.12.1992	Pfr. Hermann Rudolf Münch übernimmt als Pfarradministrator die Pfarrgemeinde
15.09.1993	Pfr. Dieter Wessel übernimmt die Pfarrgemeinde

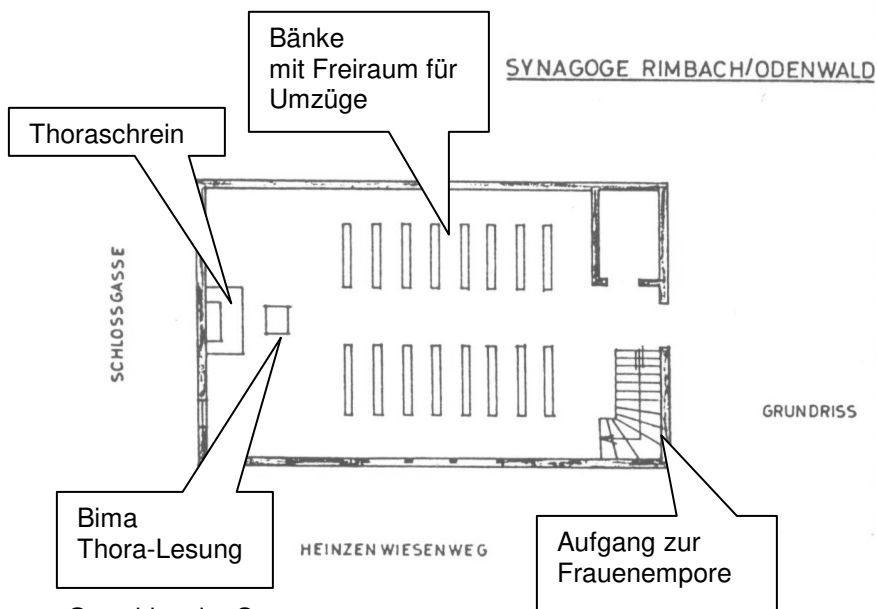
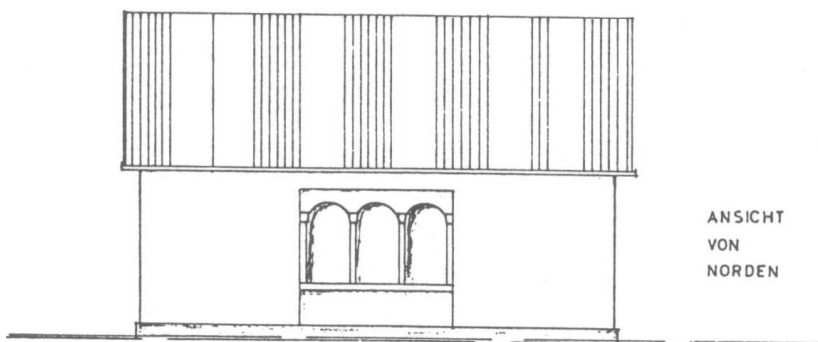
Die Synagoge

Die Geschichte unserer Kirche beginnt im Jahr 1834. Damals erwirbt die jüdische Gemeinde das baufällige Hofhaus, eines der „Herrschaftshäuser“ an der Schloßstraße. Dieses Hofhaus ist so ruiniert, dass es mit Balken abgestützt werden muss und 1838 abgerissen wird.

Bürgermeister Geist erhält die rauen Steine. Anstelle des abgebrochenen Gebäudes baut die jüdische Gemeinde ihre Synagoge. Die Judenschule in der Brunnengasse, für die angewachsene jüdische Bevölkerung bereits viel zu klein, wird versteigert. Maurermeister Hetz aus Brensbach übernimmt die Ausführung des Neubaus. Die Maurerarbeiten überträgt der dem Rimbacher Maurermeister Dörr. 1840 ist der Bau vollendet, die Synagoge wird durch Rabbi Seckel Löb Wormser, bekannt als „Baal Schem von Michelstadt“, eingeweiht. Diese neue Synagoge ist 17 m lang und 10,4 m breit. Die Giebelseite zeigt nach Osten: Richtung Jerusalem. In die Richtung nach Osten und nach Norden sind Rundbogenfenster angeordnet. Auf der Ostseite steht auch der Thora-Schrein, davor das Lesepult und zwei Leuchter (siehe Grundriss der Synagoge).

Es muss eine sehr lebendige jüdische Gemeinde in Rimbach gewesen sein. Der israelitische Unterstützungsverein wird mit einem Anfangskapital von 280 Gulden gegründet. Die jüdische Armenpflege wird besorgt durch den Almosenkasten, die Löw-Kahnsche Stiftung weist auf einen guten Zusammenhalt der Rimbacher Juden hin. Die Rimbacher Juden sind als Rimbacher Mitbürger integriert. Dies tritt auch in der Namensgebung offen zutage. Werden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch viele alttestamentarische Namen für die Kinder ausgewählt, so sind es in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts Vornamen der nicht jüdischen Umwelt, die die Kinder der Juden tragen. Der Judenvorsteher Löw-Kahn vermacht in seiner Stiftung gleich hohe Jahreszuschüsse den Juden und den Christen.

Fast 100 Jahre konnten die Rimbacher Juden in ihrer Synagoge Gottesdienst halten, bis 1938 die Synagoge zerstört wurde.



Der Nationalsozialismus

Die Reichskristallnacht vom 9. auf den 10. November 1938 ist die zweite Episode in der Geschichte unserer Pfarrkirche. Gegen Mitternacht stürmen 80 Personen in Zivil die Synagoge, die Eingangstür wird aufgebrochen, im Inneren wüten zahlreiche Ortsbewohner Rimbachs. Mit Beil und Knüppel wird das Mobiliar zusammengeschlagen, drei Kristall-Leuchter reißt man von der Decke. Wertvolle sakrale Geräte verschwinden in dieser Nacht. Während die Synagoge verwüstet wird, dringen andere Gruppen in jüdische Häuser ein und richten großen Schaden an. Wenn auch die Mehrheit der Rimbacher Ortsbewohner diese Vorgänge nicht gebilligt haben sollte, bringen alle aus Furcht vor den Nationalsozialisten nicht den Mut zum Widerstand auf. Unsere katholische Kirchengemeinde rühmt es, dass nur der Arzt Dr. Ungeheuer, einer der ersten und wenigen Katholiken des Vorkriegs-Rimbach, die Machthaber nicht fürchtet und als Arzt und Seelsorger in dieser Nacht und in der Folgezeit den jüdischen Einwohnern beisteht. Die Synagoge wird nicht in Brand gesetzt, um die nahen Wohnhäuser der Volksgenossen zu schonen. Die „Ära“ des „Tausendjährigen Reiches“ überdauerte unsere Synagoge als Abstellplatz, um schließlich wieder in das Eigentum des rechtmäßigen Besitzers, der jüdische Nachfolgeorganisation, überzugehen.

Wir beten mit den Worten Johannes XXIII.

(zitiert nach P. Lapide, Rom und die Juden, 967,5):

„Wir sind uns heute bewusst, dass viele Jahrhunderte der Blindheit uns die Augen verhüllt haben, so dass wir die Schönheit deines aus-erwählten Volkes nicht mehr zu sehen und in ihren Gesichtern die Züge unserer bevorzugten Brüder nicht mehr zu erkennen vermögen.

Wir verstehen, dass uns ein Kainsmal auf der Stirn geschrieben steht. Im Laufe der Jahrhunderte hat unser Bruder Abel in dem Blut gelegen, das wir vergossen, oder er hat Tränen geweint, die wir verursacht haben, weil wir deine Liebe vergaßen.

Vergib uns den Fluch, den wir zu Unrecht an ihren Namen Jude hefteten. Vergib uns, dass wir dich in ihrem Fleisch zum zweitenmal ans Kreuz schlugen. Denn wir wussten nicht, was wir taten.“

Rapport der SA-Brigade Starkenbourg vom 11.11.1938

SA. DER NSDAP.

BRIGADE 50 (STARKENBURG)

ABTEILUNG F BR. B. NR. 4309

Darmstadt, den 11. November 1938

Moosbergstraße 2

An

SA-Gruppe Kurpfalz

Mannheim

Am 10.11.1938 3 Uhr erreichte mich folgender Befehl:

„Auf Befehl des Gruppenführers sind sofort innerhalb der Brigade 50 sämtliche jüdische Synagogen zu sprengen oder in Brand zu setzen.

Nebenhäuser, die von arischer Bevölkerung bewohnt werden, dürfen nicht beschädigt werden. Die Aktion ist in Zivil auszuführen. Meutereien oder Plünderungen sind zu unterbinden. Vollzugsmeldung bis 8.30 Uhr an Brigadeführer oder Dienststelle.“

Die Standartenführer wurden von mir sofort alarmiert und genauestens instruiert, und mit dem Vollzug sofort begonnen.

Ich melde hiermit, es wurden zerstört im Bereich der
STANDARTE 145

- | | |
|---------------------------------|---|
| 1. Synagoge in Bensheim | durch Brand zerstört |
| 2. Synagoge in Lorsch in Hessen | durch Brand zerstört |
| 3. Synagoge in Heppenheim | durch Brand und Sprengung
zerstört |
| 4. Synagoge in Birkenau | durch Brand zerstört |
| 5. Gebetshaus in Alsbach | durch Brand zerstört |
| 6. Versammlungsraum in Alsbach | durch Brand zerstört |
| 7. Synagoge in Rimbach | Inneneinrichtung
vollständig
zerstört |

Der Führer der Brigade 50 (Starkenbourg)

Lucke, Brigadeführer

aus: Walther Hofer (Hg.), Der Nationalsozialismus, Dokumente 1933-1945, Fischer
Taschenbuchverlag Frankfurt/M. 1977, Seite 291 ff.

Die Nachkriegszeit

Nach der Aufnahme zahlreicher Heimatvertriebener hatte sich das konfessionelle Bild Rimbachs gewandelt. Waren es vor dem Kriege nur drei Familien, darunter die der Ärzte Dr. Kloth und Dr. Ungeheuer, so waren plötzlich 500 katholische Einwohner in Rimbach, die von Mörlenbach aus betreut wurden. Man traf sich im Saal der Alten Schule zur Eucharistiefeier mit geistlicher Unterstützung aus Mörlenbach.



Messfeier in der Alten Schule

Der Gedanke an den Bau einer eigenen katholischen Pfarrkirche lag nahe. Den Plan dazu fasste Pfarrer Wiedekind von Mörlenbach. Er wollte die Synagoge kaufen, um daraus ein Gotteshaus für den katholischen Gottesdienst erstehen zu lassen. Nach seinem Tod 1950 führten Pfarrer Albrecht, Kaplan May, Kaplan Dr. Kiefer und Kaplan Dr. Reul die Verhandlungen weiter.

Am 20. März 1951 war es dann endlich soweit. Die Pfarrei Mörlenbach erwarb von JRSO (Jewish-Restitution-Successor-Organisation Ins. zu New York) die Synagoge für 4450,--DM.

Hiermit bestätigen wir, von der Katholischen Kirche
in Mörlenbach heute den Betrag von
4.450.-- DM
(in Worten: Viertausendvierhundertfuenfzig Deutsche Mark)
in Scheck erhalten zu haben, und zwar nach Massgabe des heute geschlos-
senen Kaufvertrages betreffend die frühere Synagoge in Rimbach.

Frankfurt/Main, den 20. März 1951
Sch/Hs

J. R. S. C.
Herbert A. Schoenfeldt
Herbert A. Schoenfeldt.

1951 wurde unter Pfarrer Albrecht in Mörlenbach der Kirchbau-Verein Mörlenbach-Rimbach gegründet. Baupläne und Voranschläge für die Kirche lieferte Architekt Kilb aus Bensheim. Die Bauleitung hatte der Bürgermeister Wagner aus Mörlenbach, die eigentlichen Umbauarbeiten, 1952 begonnen, wurden von den Männern der katholischen Pfarrei Rimbach freiwillig geleistet. Unter diesen Arbeiten für die neue Kirche hat sich als Polier und Vorarbeiter, der Heimatvertriebene Franz Bönisch, besonders bewährt. Am Sonntag, 14. Dezember 1952, wurde zugleich mit der Grundsteinlegung das Richtfest gefeiert. Bereits am 23. August 1953 weihte Bischof Dr. Albert Stohr die neue Kirche ein.



Grundsteinlegung 14.12.1953

Schreiben des BO betreff Ankauf der Synagoge.

Dr. Nikolaus Kattmer
DEKAN

Viernheim, den 6.2.1951

An das
Bischöfl. Ordinariat

Mainz.

Betr.: Kapellenbau in Rimbach / i.O., Pfarrei Mörtenbach.

Da die IRSO für die Annahme des Verkaufsvertrages der Synagoge eine Annahmefrist bis 15.2. gegeben hat, soll diese Woche der Abschluß getätigt werden. Herr Pfarrer Albrecht hat mich gebeten, wegen der Rechtsfragen bei der Verhandlung zugegen zu sein. Es handelt sich um das Grundstück, Grundbuch für Rimbach Band 19, Blatt 596, Flur I Nr. 197 im Ort.

Die IRSO verlangt jetzt als Kaufpreis 5000.- DM. Wir hoffen, diesen Preis herab drücken zu können, da eine ortsgewöhnliche Schätzung auf 3000.- DM vorliegt; allerdings hat Herr Architekt Becker in Mainz seine Schätzung auch auf 5000.- DM bei uns angegeben. Es ließe sich also rechtfertigen, falls notwendig, bis zu diesem Betrag zu gehen.

Zur Erstattung des Kaufpreises, die sofort erfolgen soll, liegen aus den Sammlungen des verstorbenen Pfarrers Wiedelkind folgende Beträge bereit:

Kirchenbaufonds Rimbach sa.	2171.- DM
Kirchenbaufonds Mörtenbach sa.	1150.- DM
Weitere Sparbücher der Pfarrei sa.	900.- "
Weitere Sparbücher der Pfarrei sa.	900.- "
Summe	5121.- DM

Im Auftrag von Herrn Pfarrer Albrecht bitte ich um die Genehmigung, den Kaufvertrag abzuschließen, sowie die ~~hiesigen~~ *hiesigen* Gelder, soweit notwendig, dazu zu verwenden.

Der Abschluß des Kaufvertrages wird noch vorgelegt werden.

Bischöfliches Ordinariat
Mainz

Dekan.

Mit unserer Genehmigung zurückzugeben

Mainz, 7



Rufstall

Der erste katholische Pfarrer in Rimbach seit der Reformation

Mit Wirkung vom 1. März 1954 wurde die Filiale Rimbach zur selbständigen Pfarrkuratie erhoben. Der erste Pfarrer war Oskar Hübl, welcher bis dato Kaplan in Viernheim St. Marien war. Er vervollständigte die Kirche: alte Bänke wurden durch neue, aus der Werkstatt Leonhard Schmitt in Mörlenbach, ersetzt. 1955 wurde die elektrische Bankheizung in Betrieb genommen. Die Kirche wurde komplettiert durch die Terrakotta-Statuen der Mutter Gottes und der Heiligen Elisabeth; beide stammen aus der Werkstatt Adam Winter in Mainz-Kastel.

Die Familie Ungeheuer spendete zum Gedenken an die verstorbenen Eltern und Geschwister die größere Glocke aus der Werkstatt Schilling mit dem Gewicht von 135 kg. Sie trägt die Inschrift: »Heilige Elisabeth von Thüringen, bitte für unsere Pfarrgemeinde«. Die kleine Glocke, gestiftet von der Familie Begiebing aus Großkönigsdorf bei Köln, trägt die Inschrift: »In honorem beatae Mariae virginis, reginae mundi, assumptae in caelum«. Die Glockenweihe fand am 30. Oktober 1960 durch Dekan Hattemer statt. Am Weihnachtstag des gleichen Jahres läuteten die Glocken zum ersten Male.

Nach fast 20 Jahren Seelsorgearbeit der Pfarrkuratie Rimbach beendete Pfarrer Oskar Hübl seinen Dienst und verabschiedete sich im Gottesdienst am Sonntag, 12. August 1973, von seiner Gemeinde. Dieser blieb er aber bis zu seinem Lebensende mit liebendem Interesse zugewandt.

Die Unterkunft

Sein Nachfolger, Pfr. Hermann Josef Herd, bisher als Fürther Kaplan den Rimbachern bestens bekannt, wurde zum 20. Jahrestag des Kirchweihfestes von Dekan Kämmerling feierlich eingeführt. Die auf etwa 1.450 Katholiken angewachsene Gemeinde erforderte längst Räumlichkeiten für das Miteinander einer zeitgemäßen Seelsorge. Die Kirche war mit 99 Sitzplätzen viel zu klein für etwa 300 Gottesdienstbesucher an gewöhnlichen Sonntagen. Für die Arbeit mit Gruppen, Eltern, Vereinen stand nur ein kleiner Raum oberhalb der Empore der Kirche zur Verfügung. Auch der 1977 größtenteils in Selbsthilfe bewerkstelligte Ausbau des Pfarrhauskellers zu zwei ansprechenden Räumen konnte den Bedürfnissen der Pfarrgemeinde nicht genügen.

Als Pfarrer Frauenholz am 19. September 1977 seinen Vorgänger ablöste, bestand der vom Bischöflichen Ordinariat vorgeschlagene Plan, ein geeignetes Grundstück in Rimbach zu kaufen, um darauf ein Pfarrzentrum mit Pfarrhaus, Kirche und Gemeinderäumen zu errichten. Die Verhandlungen erwiesen sich als schwierig, da die Gemeinde keine geeigneten Bauplätze besaß und die Verhandlungen mit privaten Verkäufern geführt werden mussten. Bauplatzpreise aber zu mehr als 150,- DM pro qm überforderten den finanziellen Rahmen der Diasporagemeinde erheblich. Das Anwachsen der

Pfarrgemeinde auf über 1.800 Katholiken, die steigende Anzahl der Gottesdienstbesucher an den Sonntagen, erst recht die chaotischen Verhältnisse bei überfüllter Kirche machten eine Veränderung der Situation dringend notwendig.



Blick in den Altarraum Dezember 1979.

In der Pfarrer-Chronik steht: „Am Ostersonntag 1979 konnte unsere Kirche die Besucher nicht fassen. Manche mussten vor der Tür stehen bleiben und den Gottesdienst von der Straße aus mitfeiern.“

Der Plan, einen Bauplatz zu kaufen, um dort eine neue Kirche mit Pfarrzentrum und Pfarrhaus zu errichten, war mittlerweile aus verschiedenen sachlichen Gründen gescheitert: zwar bot ein privater Verkäufer ein größeres Grundstück am Rande des künftigen Industriegebietes an, auch die bürgerliche Gemeinde war bereit, dieses Gelände als Sonderbaugelände zu deklarieren. Aber die negativen Gründe gaben den Ausschlag.

1. wollte der Pfarrer auf keinen Fall die ehemalige Synagoge preisgeben. Was hätte man aus ihr machen sollen? Museum oder Kunstgalerie? Abreißen? Eine zweite katholische Kirche mitten im evangelischen Rimbach?
2. lag die jetzige Kirche immerhin in der Ortsmitte. Jeder mögliche Bauplatz für eine neue Kirche wäre auf alle Fälle weit außerhalb des Dorfgeschehens gewesen.
3. es war um die Finanzlage der Diözese Mainz in diesen Jahren nicht gut bestellt. Das Grundstück hätten wir mit eigenem Geld kaufen können durch

den Verkauf eines Bauplatzes in Zotzenbach. Aber wir hätten eigentlich keine klare Aussicht, in den nächsten Jahren oder in ferner Zukunft zu bauen.



Lebensmittelmarkt der Fam. Altendorf neben der Kirche.

Die Eheleute Hans und Helene Altendorf hatten im Mai 1979 einen freundlichen, gut sortierten Lebensmittelmarkt aufgeben müssen, weil ein Familienbetrieb dieser Größe gegen die Konkurrenz der großen Supermärkte nicht mithalten konnte. Schon im Frühjahr kam es zu Gesprächen mit den Besitzern des Hauses Schloßstraße 9, das direkt an die Kirche angrenzte. Mehrere Interessenten äußerten die Absicht diesen Bau zu kaufen. Einer hatte das Vorhaben, darin eine Diskothek zu errichten. Die katholische Pfarrgemeinde bekam den Zuschlag, das Gebäude zum Preis von 500.000 DM zu kaufen. Der gesamte Betrag wurde über die Bank finanziert. Die sich ergebende Zinslast musste drei Jahre lang von der Pfarrgemeinde allein getragen werden.

Am 4. Mai 1979 schlossen die Verkäufer Hans und Helene Altendorf mit den Vertretern der Pfarrei, Herrn Pfarrer Frauenholz und Herrn Friedrich Welcker, beim Fürther Notar Dr. Kilian den Kaufvertrag. Der ehemalige Spar-Markt wurde mit einfachen Mitteln, unter Selbsthilfe der Pfarrgemeinde, so ausgebaut, dass er bis zu einer endgültigen Lösung als Unterkunft der Gemeinde dienen konnte. Für die nächsten Jahre stand einwandfrei fest: die Vergrößerung der Kirche muss gemeinsam mit der Instandsetzung des Pfarrzentrums angegangen werden. Jede andere Lösung wäre auf Dauer nur unbefriedigend. Zwar war das Geld vorhanden, das Pfarrzentrum schön auszubauen. Aber ein Gesamt-

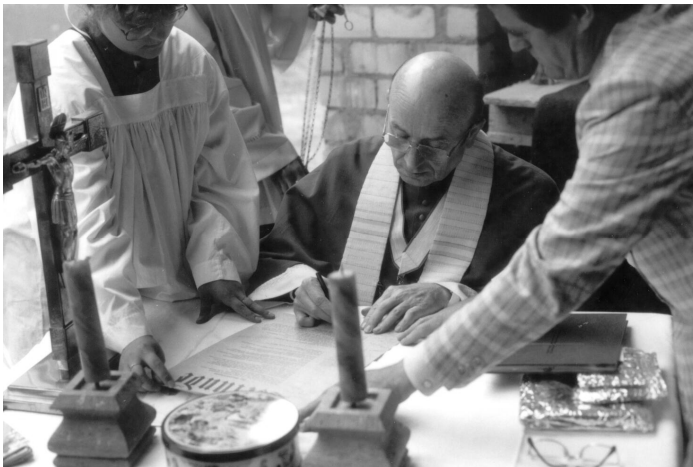
konzept konnte nur mit Hilfe der Diözese und des Diaspora-Werkes gelingen.

Bei der Finanzlage der Pfarrei und der Diözese konnte niemand, weder in Mainz noch in Rimbach, den Gang der Dinge vorhersehen. Überall in der Diözese gab es dringliche Bauanliegen. Der Bauetat war begrenzt. Unerwartete Ausgaben hatten eine Zusage schon wieder zunichte gemacht. Trotzdem gingen die Verantwortlichen in Rimbach zuversichtlich auf das Ziel hin, das sich erst Mitte 1985 als realisierbar erwies. Nachdem ein Schreiben des Bauamtes im März 1985 noch sehr vorsichtig die Möglichkeit eines Baubeginns einschätzte, kam mit dem Schreiben von 9. August 1985 die klare Erlaubnis zum Bauen. Noch einmal wurden alle Möglichkeiten kritisch durchgesprochen, schließlich in mehreren Gesprächen, auch mit dem Bauamt der Diözese, ein genauer, endgültiger Plan zur Erweiterung der Kirche und zur Vollendung des Pfarrzentrums erstellt.

Die Behörden, sowohl die der Kirche als auch die des Kreises und der Gemeindeverwaltung, kamen uns in jeder Beziehung zuvorkommend entgegen. Am Weißen Sonntag 1986 fand der letzte Gottesdienst in der "alten Kirche" statt. Von nun an wurden der Pfarrgemeinde für die Feier des Gottesdienstes und zur Pflege des Gemeindelebens Räume der Martin-Luther-Schule zur Verfügung gestellt.

Am 1. Juli 1986 legte Generalvikar Prälat Martin Luley den Grundstein der neuen Pfarrkirche. In diesem Grundstein sind einige Denkwürdigkeiten verborgen: außer der Urkunde befinden sich in bergenden Gefäßen: Zeitungen des Wochenendes vom 30. Juni, Münzen und Briefmarken, Bilder der Erstkommunion-Kinder, der Firmlinge, einiger Leute aus der Pfarrgemeinde des Jahres 1986, eine Flasche 1985er Kometenwein, ein Beutel mit Schwarzwurzel-Samen.

Generalvikar Prälat Martin Luley unterschreibt die Grundsteinurkunde



Urkunde

Zur Grundsteinlegung

Im Jahre des Heiles 1986, dem 1. Juni, dem 9. Sonntag im Jahreskreis
als Papst Johannes Paul der Zweite die Kirche in Einheit mit den Bischöfen regierte,
Bischof Karl Lehmann der Kirche von Mainz vorstand,
als Dekan Roman Frauenholz Pfarrer von Rimbach war,

im Verwaltungsrat der Pfarrgemeinde unterstützt von Frau Walburga Becker und den
Herren Heinrich Lit, Heinz Endres, Richard Gärtner, Willi Giel, Walter Renschitz,
im Pfarrgemeinderat waren Frau Lucia Endres, Sigrid Niebau von Boikowitsch,
Sonja Schmitt, Inette Schmitt, Anna Maria Eckert und die Herren Thomas Popelak,
Christian Koth, Willi Giel, Kaplan war Norbert Braun aus Albenstadt, Gemeindeferentin
war Frau Susanne Fittz aus Gießen.

Als Richard von Weisacker Bundespräsident und Helmut Kohl Bundeskanzler war,
dem Lande Hessen Volker Bömer vorstand, Landrat des Kreises Bergstraße
Herr Dr. Heinrich Kappmann war, die Gemeinde Rimbach von Bürgermeister Herrn Erich Nauth
geleitet wurde, ward nach langen Planungen dieser Grundstein gelegt.

Nachdem 1952 diese Kirche aus der alten Synagoge entstanden war, bedurfte es schon seit
mehr als 10 Jahren einer größeren Kirche wegen des Anwachsens der Katholikenzahl
Rimbachs.

Vor dem 2. Weltkrieg hatte es in Rimbach nur drei katholische Familien gegeben.
Durch die Ankunft der Heimatvertriebenen aus dem Osten wuchs die Zahl der
katholischen Einwohner auf 500.

Heute sind es mehr als 1800 katholische Christen, die in Rimbach und den umliegenden
Dörfern wohnen:

In Rimbach Mitte etwa 900,
in Jotsenbach 500, in Rittschtern 230, in Lauten Beschnitt 200.

1978 erwarben wir ein Kaufhaus der Eheleute Alendörff, das neben der Kirche steht.
Es wird jetzt zum Pfarrzentrum ausgebaut.

Die Planungen leitete Herr Architekt Albert Nadorf aus Steinheim am Main.
Die bischöfliche Behörde, voran H. G., Generalvikar Martin Kuley unterstützte unsere Bemühungen.
Fachkundigen Rat gaben die Herren Dr. Paul Schotes und Günter Zantowiat.

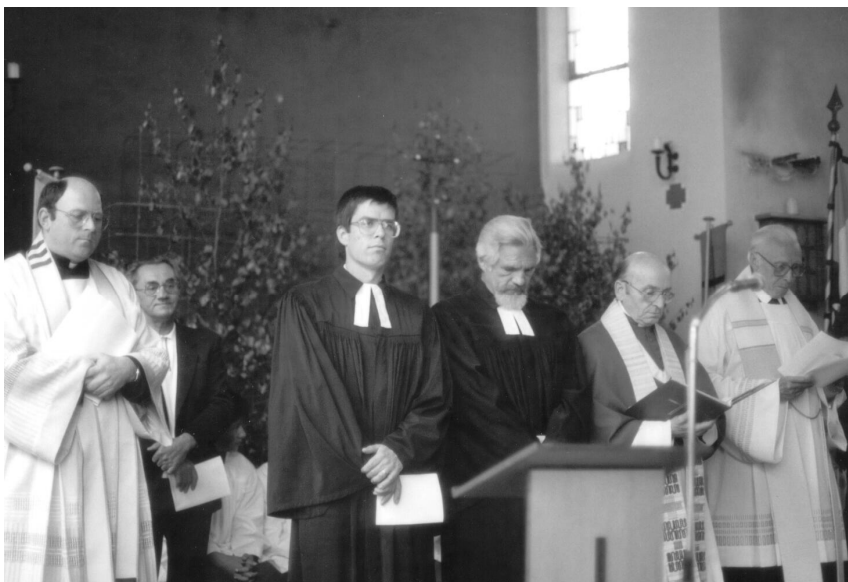
Der Ausbau des Gotteshauses und des Pfarrzentrums wird finanziell zu einem Drittel von der Pfarrgemeinde,
mit Zuschüssen der Gemeinde Rimbach und des Kreises Bergstraße sowie des Landes Hessen getragen, die Diözese
Mainz trägt ein weiteres Drittel der Kosten, ebenso das Konfessionswert als Mitglieds der Kirche in der Diaspora.

In Freude haben wir diesen Grundstein gelegt in einer Zeit, die geängstigt und bedroht ist. Unser Bauen soll dazu
helfen, daß die lebendigen Steine der Kirche zusammenfinden im Glauben und in der Liebe. Die Versammlung zur
Feier der Eucharistie, zum Gebet, aber auch zum frohen Treffen im Pfarrzentrum soll uns helfen, den Grund
immer tiefer zu erfahren, der uns leben läßt: Jesus Christus.

Während der Bauzeit trafen sich die Verantwortlichen der Pfarrgemeinde, besonders die Mitglieder des Verwaltungsrates, außerordentlich regelmäßig, um die während des extrem kurzen Bauverlaufes anfallenden Fragen und Probleme zu besprechen und gleichzeitig die Aufträge für die beteiligten Firmen zu vergeben. Besonders bei Herrn Karlheinz Ott liefen die Fäden zusammen und unter seiner Leitung wurde noch manche Idee realisiert. Zwei denkwürdige Ereignisse erlebte die Pfarrkirche während der Zeit des Umbaues.

Am 21. August feierten wir das Richtfest der Kirche. Unter den Klängen der „Gritzegriene“ wurde der Richtbaum befestigt, der Richtspruch des Zimmermanns mit einem Schluck Wein und den üblichen Glasscherben bekräftigt.

Am 31. August wurden in der „Baustelle Kirche“ 24 Firmlinge durch Bischof Wolfgang Rolly gefirmt und mit den Gaben des Heiligen Geistes ausgestattet zum Dienst des getauften und gefirmten Christen in Kirche und Welt. Dass dies in der unfertigen Kirche geschah, sollte einmal mehr darauf hindeuten, dass wir alle unfertige Kirche sind, solange wir noch in diesem Leibe zu Hause weilen. Vielen ist dieser Tag in bleibender Erinnerung, nicht nur durch den Schnupfen, den sich einige bei nasskalter, zugiger Witterung in diesem Sommerloch holten.



Gottesdienst zur Grundsteinlegung von Kirche und Pfarrzentrum 01.06.1986
von links nach rechts

Pfr. Frauenholz, Pfr. Skora, ev. Pfr. Birchel, ev. Pfr. Kehr, Generalvikar Luley,
Pfr. Felder

Die Kirche aus architektonischer Sicht.

Mit der Vergrößerung der Pfarrkirche und dem zeitgemäßen Ausbau des Pfarrzentrums wurde der katholischen Pfarrgemeinde St. Elisabeth ein Raumangebot für alle Möglichkeiten kirchlichen und gemeindlichen Lebens und Feiern geschaffen.

Schon 1984 wurde über eine Erweiterung der katholischen Kirche in Rimbach nachgedacht. Waren doch zu diesem Zeitpunkt bereits schon durch viele Zuwanderungen katholischer Familien, hauptsächlich aus dem Großraum Mannheim, die Raumverhältnisse in der Kirche sehr beschränkt. Es war eine Frage der Zeit, wann die Platzverhältnisse nicht mehr ausreichen würden. Unter den gegebenen Umständen war auch ein Gemeindeleben so gut wie unmöglich. Besonders die kirchlichen Vereine und Institutionen sahen keine Möglichkeit, sich zu entfalten. Die katholische Pfarrgemeinde hoffte zwar auf eine Erweiterung der Kirche und auf die Herstellung eines Pfarrzentrums, aber es gab keine Garantie für die Verwirklichung dieses Projekts. Bei allem guten Willen, auch von Seiten der Diözese Mainz, war doch ein größerer Geldbetrag notwendig, um alle Baumaßnahmen durchführen zu können. So gingen dann noch ein paar Jahre ins Land, bis endlich mit der notwendig gewordenen Erweiterung begonnen werden konnte.

Es war schon eine besondere Aufgabe, das fast Unmögliche auf dem zur Verfügung stehenden kleinen Gelände zu planen, denn zur Erweiterung der Kirche gab es nur einen winzigen Platz, nämlich den zwischen Kirche und Pfarrzentrum.

Gemeinsam entwarfen Pfarrer, Architekt und Gemeindemitglieder mehrere Modelle und besichtigten auch einige Kirchengumbauten und Erweiterungen in der näheren und weiteren Umgebung. Im Ergebnis mussten einige große Probleme gelöst werden:

Das neu zu schaffende Kirchenschiff sollte mindestens 50% mehr Menschen fassen. Der Verkehrslärm, der auch an Sonntagen die Gottesdienste störte, musste durch Schallschutz eingedämmt werden. Die Kirche brauchte eine völlig neue Heizung. Insgesamt sollte ein optisch gelungenes, nicht zu teures, für das Gemeindeleben praktisches Werk entstehen, und das bei völlig beengten Verhältnissen. Wie gern hätte man hinten, vorn oder seitlich noch ein paar Quadratmeter Grund und Boden gehabt, aber das war beim besten Willen nicht möglich.

In der Planungszeit und in der Zeit der Ausführung bewährte sich die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Pfarrer, Architekt und Gemeinde. Bei der Planung verschiedener Details wurde ganz deutlich, dass Kirchbau auch Aufbau und Erbauung des Menschen bedeuten muss. So wurde vom Eingang

bis zum Altar, vom Fußboden bis zur Deckenbemalung, alles so geschaffen, dass es »Kirche« repräsentiert.

Der Besucher der Kirche kommt an eine neu geschaffene Pforte. Schon von der gegenüberliegenden Straßenseite ist die Tür markant eingerahmt von den Glaskreuzen und den in Prozessionslaternenform hochragenden Wasserauffangkästen. Die Tür ist nicht unwichtig, das zeigen die Inschriften auf den Glaskreuzen.

<p>WIE HEI LICH IST DIESER ORT HIER IST GOTTES HAUS UND</p>	<p>linkes Glasfenster: Altes Testament, Hintergrundszenen der dornbusch. (Also Dornenranken)</p> <p>Wenn möglich den ganzen Text, auch in eigenwilliger Unter- teilung. Jedoch im Querbalken den eingezeichneten Satz.</p> <p>Kürzung: Hier ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels Gottes heilige Wohnung ist hier (11b)</p>
<p>DIE PFORTE DES HIMMELS</p>	
<p>HIER IST GOTTES HEILIGER HALLE (1Mo 28, 17)</p> <p>DIES IST DAS TOR ZUM HIMMEL (Ps 118)</p>	<p>Die Worte "pforte" und "Tor" sollen markant als ins Auge stechend betont werden.</p> <p>(Entwurf: F. Schöler)</p>

Die Tür selbst stammt aus einem Ballsaal des 17. Jahrhunderts. Nur wenig verändert öffnet sie sich zu dem Saal, in dem das Fest aller Feste gefeiert wird: das Kreuzesopfer. An dieser Stelle sind Kirche und Pfarrzentrum verbunden. Gottesdienst und Gemeindeleben gehören zusammen. Die Gottesdienst-gemeinde soll sich im Pfarrzentrum wiederfinden können, ohne über Straße oder Hof gehen zu müssen. Aber auch umgekehrt: vom Pfarrzentrum aus ist der Weg zur Kirche offen.

Einziger Schmuck ist das alte Kruzifix, das jeden, der hier steht, mahnt: „Stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes ! “

Der Boden der Kirche ist mit dem Stein unserer Gegend ausgelegt: Sandstein aus dem Gras-Ellenbacher Steinbruch. Darunter befindet sich, im Boden verborgen, die Elektro-Fußboden-Heizung.

Der Blick fällt auf die Fenster: Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament sind in der einmaligen Art des Künstlers Eginio Weinert dargestellt. Die Sonne, besonders wenn sie untergehend aus Westen die Kirche bescheint, projiziert die Farben in den Innenraum, dessen Wände mit einem Kalk-Bugelputz nach alten handwerklichen Techniken überzogen wurden.



Blick von der Westseite, Richtfest 1987,

Heute

Alt sind auch die Kirchenbänke, die von der alten Kirche übernommen und gereinigt worden sind. Die noch fehlenden restlichen Kirchenbänke wurden in der Werkstatt Ruhr aus massivem Eichenholz hergestellt und mit alten seitlichen Rungen aus dem 17. Jahrhundert komplettiert.

Das Herzstück des alten Chorraumes ist der Altar aus Mainsandstein. Er ist nach einem Modell von Dr. Schotes / Mainz durch den Steinmetz Roike aus Neckarsteinach hergestellt worden. Sichtbar ist die Confessio, der kleine Schrein mit den Reliquien der heiligen Märtyrer.

Der Tabernakel gegenüber als Mittelpunkt des neuen Schiffes ist eine Arbeit aus dem 17. Jahrhundert. Kunstvoll die Manna streuenden Engel im oberen Teil des Drehtabernakels. Es lohnt sich, ganz nahe heranzugehen und eine

handwerkliche Kunst zu bewundern, zu der wir kaum noch fähig sind.

Zwei Vorhänge schließen den Gang zur Sakristei ab.

Kehren wir wieder an den Eingang zurück und schauen auf die Bronzearbeiten an den Wänden: der Kreuzweg und die Apostel sind Bronzegüsse des Künstlers Egino Weinert. An der Wand nach dem Heinzenwiesenweg und auf der Wand gegenüber sind die Figuren der Heiligen angebracht. Sie gehören zu uns, wir gehören zu ihnen. Deswegen stehen sie nicht „vorn“. Unsere Welt braucht den „Heiligen Menschen“! Maria und Elisabeth sind aus Terrakotta und entstammen der Werkstatt Winder in Mainz Castell. Seit 1955 sind sie in dieser Kirche zu sehen. Der Hl. Franziskus wurde uns aus dem Nachlass von Pfarrer Paul Keim geschenkt.

Wir gehen ins Pfarrzentrum. Es war ja einst ein Supermarkt, der sich nur widerwillig zum Umbau ins Pfarrzentrum anbot, da die dort vorhandenen tragenden Stützen eine optische Barriere bilden, die aber zwischen Regalen und den Ladentischen nicht auffielen, nun aber enorm stören würden. Die Lösung war: aus der Not eine Tugend zu machen. In der jetzigen Konzeption hat jede Säule eine optische Funktion gewonnen. Die neue Bogendecke und das neu verlegte Holzpflaster des Fußbodens machen aus einem großen Saal mehrere Räume, die aber als Saal ohne Türen und ohne aufwendige Schiebeelemente nutzbar sind. Auch eine kleine Gruppe fühlt sich nicht allein, trotzdem bietet dieser Raum Platz für 80-120 Personen. Unter dem enormen Raumbedarf für den „Pfarrsaal“ musste der Platzbedarf für Eingang und Küche zurücktreten. Die sanitären Anlagen sind groß genug und zweckmäßig. Auch eine Toilette für Behinderte wurde eingebaut. In den beiden oberen Stockwerken sind Räume für die Jugendarbeit sowie die auch als Sitzungssaal nutzbare Bibliothek. Darüber hinaus beherbergen sie das Pfarrbüro und eine Wohnung.

Eines bleibt noch zu erwähnen: Auf dem Eingangsportal des alten Teiles der Kirche steht in hebräischen Buchstaben

HÖRE ISRAEL! DER EWIGE IST UNSER GOTT, DER EWIGE IST EINZIG



Wir ließen diesen jüdischen Gebetsruf in den Türbogen der ehemaligen Synagoge einmeißeln, um uns bewusst zu machen, dass eigentlich Juden hier ihren Gottesdienst feiern sollten.

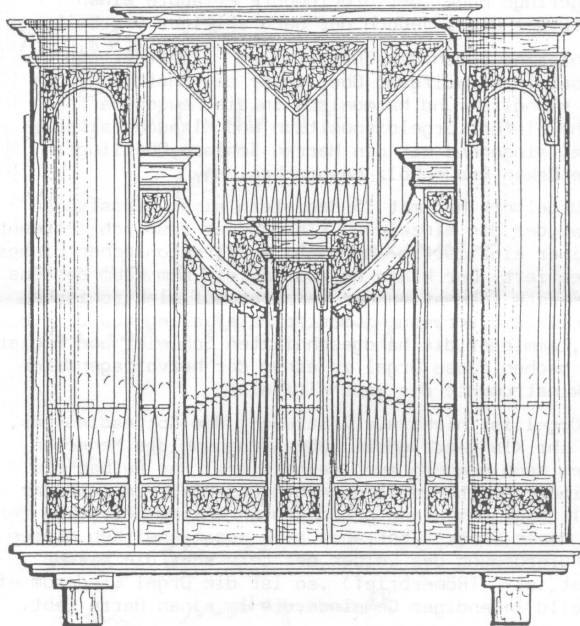
Nach diesem gelungenen Umbau ist zu hoffen, dass nun alle neugeschaffenen Räumlichkeiten auch mit Leben erfüllt werden.

Orgel

Im Jahre 1979 kaufte die katholische Pfarrgemeinde Rimbach eine gebrauchte Pfeifenorgel der Firma Oberlinger aus Windesheim. Dieses Instrument hatte ein Manual mit Pedal und besaß acht klingende Register. Es fand Aufstellung im rechten Chorraum. Mit der Vergrößerung der Kirche war auch die Auflage verbunden, die Orgel an den angestammten "katholischen" Platz auf der Orgelempore zu versetzen. Die geringe Höhe der Orgelempore erlaubte einen Aufbau der Orgel jedoch nur nach völliger Umarbeitung.

So entstand durch den Entwurf von Architekt und Orgelbaumeister Wolfgang Oberlinger ein Instrument, das sich klanglich und harmonisch in die neugeschaffene Kirche einfügt. Orgeldisposition und Klangcharakter wurden eingehend mit den Herren Schlarp, Oberlinger sowie Dekan Frauenholz besprochen.

Das Orgelwerk hat mit 15 Registern einen klassischen Aufbau, der die einzelnen Klangkörper räumlich getrennt in einer einzigartig schönen architektonischen Einheit präsentiert. Der klare Werkaufbau, die dem Raum bestens angepasste Intonation, der Verzicht auf elektronische Bauteile, die Verwendung bester Materialien aus Zinn, Blei, Holz, Lammleder, die hand-geschnitzten Schleier und Registerzüge machen diese Orgel zu einem der hervorragendsten Musikinstrumente des Weschnitztales.



Die Orgel ist nicht nur Instrument des Gottesdienstes, weil ihr Klang zur geistlichen Erbauung des Menschen dienen kann, sondern auch deshalb, weil ihr Aufbau die Gemeinde selbst repräsentiert. Jedes kleinste Teil der Orgel trägt zum Klang des gesamten Werkes bei. "Wie der Leib viele Glieder hat, aber alle zusammenwirken müssen zur Auferbauung des Leibes, der Leib aber die Kirche selbst ist" (Römerbrief), so ist die Orgel wiederum ein Sinnbild lebendiger Gemeinde, die im einen Herrn lebt.

Die Orgel hat folgende Disposition:

I. Manual(Rückpositiv)	2.Manual (Hauptwerk)	Pedal'
Gedackt 8'	Rohrflöte 8'	Subbass 16'
Blockflöte 4'	Salicional 8'	Octavbass 8'
Principal 2'	Principal 4'	
Sesquialter 2 fach	Kleingedackt 4'	
Cymbel 2 fach	Octave 2' Mixtur 4fach	
Tremulant	Krummhorn/Trompete 8'	

Besonders erwähnenswert sind die hangeschnitzten Registerknöpfe von Gerhard Ader aus Hammelbach



Kirchenfenster

Im Mai 1986 erteilten Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat der Pfarrgemeinde St. Elisabeth dem Kölner Künstler Eginio Weinert den Auftrag zur Neugestaltung der Kirchenfenster mit der Bedingung zur Fertigstellung derselben bis Mitte November des gleichen Jahres.

Eginio Weinert wurde am 03.03.1920 in Berlin geboren. Nach der Schulausbildung in der Abtei Münsterschwarzach folgten 15 Jahre der Prägung und Formung im künstlerischen Fachbereich durch namhafte Künstler und Handwerker (Ewald Jorzig, Günther Blunk, Prof. Valentin Kraus, Prof. Vordemberge). Unterbrochen wurde die Ausbildung durch Kriegsdienst bei der Marine. Weinert wollte „Maler“ werden, begann und vollendete schließlich die Ausbildung als Goldschmied. Als 25jähriger verlor er bei der Explosion einer als Sicherung getarnte Bombe die rechte Hand. Derart behindert setzte er trotzdem seine Ausbildung als Künstler fort und machte sich als Goldschmiedemeister zunächst in Bonn, später in Köln, selbstständig. Eginio Weinerts Werke insbesondere die Emails und die Bronceskulpturen, sind weltweit bekannt und finden sich in namhaften Museen.

Den Auftrag der Rimbacher Kirchengemeinde nahm Weinert gerne an, da ihn eine intensive Freundschaft mit dem damaligen Pfarrer Roman Frauenholz verband. Mit ihm gemeinsam legte er die Zyklen für die Fenster des alten Kirchenschiffes (Szenen aus dem Neuen Testament) und die Gestaltung des Westfensters (Szenen aus dem Neuen Testament) fest.

Die Form des großen Westfensters war vom Architekten Albert Rachor vorgegeben. Die entstehende Glasmalerei sollte Szenen aus dem Alten Testament darstellen. Das so entstandene Fenster mit Motiven aus dem Alten Testament, kann dem Betrachter heute die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens vor Augen stellen.

Der Künstler beginnt mit der Darstellung des Sündenfalls und der daraus folgenden Vertreibung aus dem Paradies. Zu sehen ist der Cherub mit dem Flammenschwert, der bis heute das Paradies für die Menschheit verschlossen hält (1). Gezeigt wird auch die Schlange, die Eva zum Pflücken der Frucht verführt (2), und die Flucht des ersten Menschenpaares (3).

Die Neigung des Menschen, die Gebote Gottes und die damit gegebenen Grenzen zu überschreiten, wird anhand der Geschichte des Turmbaus zu Babel erneut aufgegriffen (4). Im Alten Testament wird immer wieder davon berichtet, dass der Mensch die Gemeinschaft mit Gott gefährdet oder gar zerstört. Gott selbst aber ist es, der immer wieder am Bund festhält und ihn erneuert. Die Geschichte der Sintflut zeigt dies drastisch (6). Am Beispiel des Erzvaters Abraham zeigt E.W. drei Ereignisse auf, die später durch das Leben Jesu einen neuen Bedeutungszusammenhang erhalten sollten. Melchisedek, der König von

Salem, bringt Abraham Brot und Wein und segnet diese (5). Diese Szene wird bis heute als Urbild der Eucharistie gesehen. Es wurde gewählt, da direkt unterhalb des Fensters der Tabernakel steht. Ein weiterer Bezug zur Messfeier findet sich in der Opferung Isaaks (8). Abraham musste seinen Sohn nicht hingeben, während Gott selbst die Menschen so sehr geliebt hat, dass sein Sohn für uns den Weg des Leidens gegangen ist. Daran erinnert bis heute jede Messfeier. Als Gleichnis der Dreifaltigkeit Gottes sieht die Theologie die Begegnung Abrahams mit den drei Männern in Mamre (7). Gott macht das Unmögliche wahr und verheißt Abraham einen Nachkommen (Isaak). Rechts neben Abraham ist gerade noch seine Frau Sara zu sehen. Sie hält sich erschrocken die Hand vor den lachenden Mund. Ein Zeichen für die Kleingläubigkeit vieler Menschen.

Am Beispiel Josefs, einer der 12 Söhne Israels, wird wiederum gezeigt, dass Gott seinen Bund mit Israel hält und Unheil in Heil zu verwandeln vermag. Er rettet nicht nur Josef aus der Sklaverei, sondern auch alle seine Brüder vor dem Hungertod. Das Bild (9) zeigt die Brüder auf dem Weg von Ägypten nach Kanaan. Josef hatte heimlich seinen Becher im Sack des jüngsten Bruders Benjamin verstecken lassen. Dieser scheinbare Diebstahl ist es, der die Brüder am Ende wieder zusammenführt.

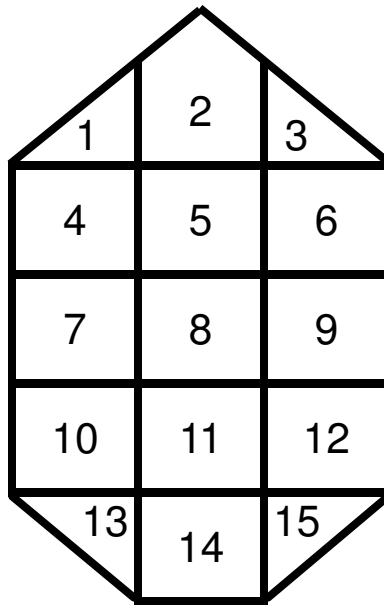
Auch die in den folgenden Bildern gezeigten Erfahrungen des Mose zielen auf ein wesentliches Thema der Geschichte Gottes mit seinem Volk: „Schuld und Vergebung“, sprich: „Gefangene der Sünde oder Kinder Gottes“. Keine Osternacht vergeht, ohne dass die Erzählung des Durchzuges durch das Rote Meer gehört würde (10). Der barmherzige Gott ist es, der Mose und die Israeliten aus Ägypten herausführt, das Meer spaltet und die Freiheit ermöglicht. Denn er will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er lebt. Doch die Freiheit setzt Verantwortung und die Mitarbeit des Menschen voraus. Bald wurde den Israeliten der Weg durch die Wüste zu mühsam, die Speisen zu eintönig. Gottes Zorn ließ sie durch giftige Schlangen umkommen, aber nur um erneut seine Bereitschaft zur Vergebung zu zeigen. Keiner musste sterben, wenn er, gebissen von einer Schlange, sofort auf die eiserne Schlange schaute. Mose hatte diese Schlange auf Gottes Geheiß hin an einer langen Stange befestigt (11). Dieses Motiv wird im neuen Testament als Abbild des am Kreuz hängenden Christus gesehen. Nur wer auf Gott und seine Gebote schaut, kann sich Leben und Freiheit bewahren. Die 10 Gebote nehmen uns nicht die Freiheit, sondern sie ermöglichen diese. Mose begegnet auf dem Gottesberg Horeb dem lebenspendenden Gott, der ihm die beiden Tafeln überreicht (12). Wenn der Mensch Gottes Geboten folgt und seinen Weg treu weitergeht, kann er das verheißene Ziel erreichen. Doch die Mitarbeit und Solidarität der Menschen ist immer gefragt. So konnten die Israeliten die Amalekiter auf ihrem Weg in das Gelobte Land nur mit Gottes Hilfe besiegen. Die Israeliten konnten gewinnen, solange Mose die Arme zum Segen ausgebreitet hielt. Da er dies

sehr lange tun musste, wurden seine Arme links und rechts von Aaron und Hur gestützt (13).

Die letzten beiden Bilder zeigen auf, dass Gott seine Verheißungen erfüllt. Die Fruchtbarkeit des versprochenen Landes Kanaan zeigen die übergroßen Trauben, die die Kundschafter mitbringen (14). Höhepunkt des Fensters ist der Einzug der Bundeslade in Jerusalem, begleitet durch König David und die Israeliten (15). Ein fast paradiesischer Zustand: Die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch ist wiederhergestellt. Gott wohnt in der Gestalt der Lade bei den Menschen. Auch dieses Bild wird heute auf die Gegenwart Gottes im Tabernakel übertragen.

Fenster und Tabernakel als Einheit betrachtet, können den Zusammenhang des alten und neuen Bundes vermitteln. Trotz aller Fehler und Sünden in der Heilsgeschichte hält Gott an seiner Liebe zum Menschen fest. Er ist treu und schenkt uns seine Gegenwart.

Bibelstellen des Kirchenfensters im Westen



1	GENESIS 3,24 Der Cherub bewacht die Pforte des Paradieses	9	GENESIS 44,11-12 Josef, der Sohn des Jakob wird nach Ägypten verkauft
2	GENESIS 3,1+6 Der Sündenfall	10	EXODUS 14,21-22 Spaltung des Meeres durch Moses
3	GENESIS 3,23 Die Vertreibung aus dem Paradies	10	EXODUS 14 Spaltung des Meeres durch Moses
4	GENESIS 11,1-9 Turmbau zu Babel	11	NUMERI 21,9 Moses befestigt die Schlange an einer Signalstange
5	GENESIS 14,18-19 Brot und Wein als Opfer für Melchisedek	12	EXODUS 24,16-17 Empfang der 10 Gebote
6	GENESIS 8,11-12 Die Sintflut	13	EXODUS 17,12 Kampf mit Amalek
7	GENESIS 18,1-5 Die Erscheinung in Mamre klein, lachende Sara 18,12-13	14	NUMERI 13,23 Kundschafter bringen Hoffnung auf ein Land, in dem Milch und Honig fließen
8	GENESIS 22,11-13 Abrahams vermeintliche Opferung seines Sohnes Isaak	15	2 Samuel 6,5-6 Die Bundeslade in Jerusalem

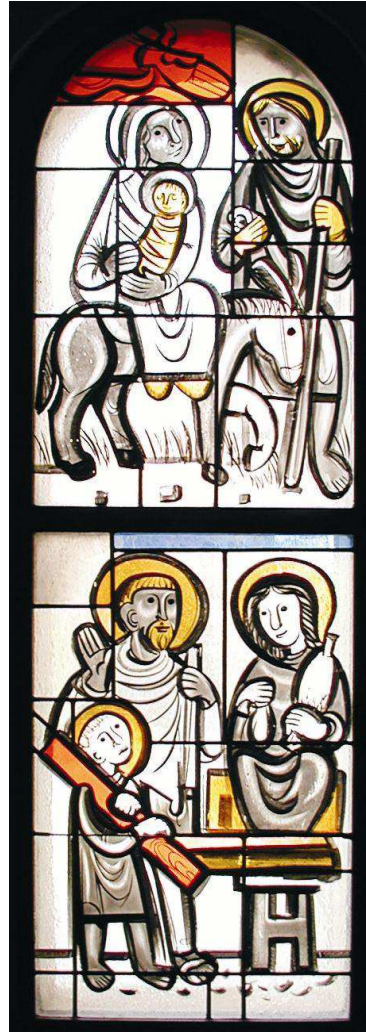


Fenster im Chorraum



Im Chor links

Oben: Die Verkündigung
Lukas 1, 1-64 Kapitel 1
Unten: Huldigung der Könige
Matthäus 1-2, 12



Im Chor rechts

Oben: Flucht nach Ägypten
Matthäus 2, 13-23
Unten: Leben in Nazareth
Lukas 22, 14-30

Fenster im Kirchenschiff rechts



Im Kirchenschiff rechts B1

Oben: Die Taufe Jesu
Matthäus 3, 1-17

Unten: Hochzeit zu Kanaa
Johannes 2,1-12



Im Kirchenschiff rechts B2

Oben: Fußwaschung
Johannes 13,1-20

Unten: Das Abendmahl
Lukas 22, 14-30

Fenster im Kirchenschiff rechts



Im Kirchenschiff rechts B3

Oben: Kreuzigung Jesu
Matthäus 3, 1-17

Unten: Auferstehung
Lukas 24, 1-10



Aufgang zur Orgel

Oben: Fischfang
Johannes 21

Unten: Segnung der Kinder
Markus 10,13-16



Kolping

Seit 1987 gibt es in Rimbach eine Kolpingfamilie, die auch gleichzeitig Mitglied im weltweiten „Internationalen Kolpingverband“ ist.



Das Internationale Kolpingwerk ist die von Adolph Kolping gegründete und geprägte katholische familienhafte und lebensbegleitende Bildungs- und Aktionsgemeinschaft.

Es gliedert sich in örtliche Kolpingfamilien und deren Zusammenschlüsse in Diözesan-, bzw. Regional- und Zentralverbänden.

Die Kolpingfamilie ist eine Gemeinschaft von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen, die sich im partnerschaftlichen Miteinander den Problemen unserer Zeit vor Ort und draußen in der Welt stellen. Eine Kolpingfamilie versteht sich immer als familienhafte Gemeinschaft, die auch in schwierigen Zeiten zusammenhält. Dies zeigt sich durch gegenseitiges Vertrauen, durch Dialogbereitschaft und Konfliktfähigkeit beim Entwickeln gemeinsamer Standpunkte. Sie ist eine generationsübergreifende Solidargemeinschaft.

Die Kolpingfamilie Rimbach hat zur Zeit 51 Mitglieder katholischer oder evangelischer Konfession angehörig. Da wir keine eigene Kolping-Jugendgruppe haben, sind die meisten unserer Mitglieder schon älteren Semesters. Auf eine eigene Kolpingjugend haben wir verzichtet, weil es hier in Rimbach eine aktive KJG gibt, mit der wir gut zusammenarbeiten. Wir hoffen aber, dass diese Jugendlichen nach ihrer KJG-Zeit zu uns in die Kolpingfamilie kommen. Eigentlich hat sich die Rimbacher Kolpingfamilie aus der Fastnachtsgruppe der katholischen Pfarrgemeinde St. Elisabeth, den „Schwarzwurzeln“, etabliert. Wahrscheinlich liegt darin auch der Grund, dass der Frohsinn bei uns eine große Rolle spielt. Die Muse und das Gesellige kommen bei unseren vielfältigen Aufgaben und Arbeiten nie zu kurz. Neben Bildungsveranstaltungen, Aktionen verschiedenster Art und religiösen Aktivitäten wie Gestaltung von Andachten und Eucharistiefeiern, liegt unser Hauptengagement im sozialen Bereich.

Schon seit unserer Gründung leisten wir immer wieder Arbeitseinsätze im Norden von Portugal. Hilfsgüter-, Spielzeug- und vor allem Kleidersammlungen führen wir für die Hilfsbedürftigen in der dortigen Armenregion durch. Besonders die Schulspeisung, eine caritative Einrichtung, die über den Diözesanverband läuft, unterstützen wir finanziell in Portugal. Durch Weihnachtsmärkte und Basare erwirtschaften wir hierfür die finanziellen Mittel.

Auch durch die finanzielle Unterstützung der Rimbacher „Schwarzwurzeln“ konnten wir schon manches Projekt in Portugal erfolgreich durchführen.

Wir sind zwar zahlenmäßig eine relativ kleine Kolpingfamilie, aber dennoch können wir mit unseren Aktivitäten mit den größeren Kolpingfamilien durchaus mithalten.

Unsere Kolpinggemeinschaft ist offen für alle, die auf der Grundlage des Evangeliums und der katholischen Soziallehre Verantwortung für ihre Mitmenschen übernehmen wollen. Die bereit sind sich einzusetzen für junge Menschen, für alte und hilfebedürftige Menschen, für Familien in der Arbeitswelt, für Kirche, Staat und für die „Eine Welt“.

Es wäre sehr erfreulich, wenn viele den Weg zu unserer Gemeinschaft finden würden und aktiv in der Kolpingfamilie Rimbach mitwirken könnten.

Unsere Veranstaltungen sind immer offen für alle, ob jung oder alt, und finden meist im katholischen Pfarrzentrum statt. Das Jahresprogramm finden Sie in gedruckter Form im Schriftenstand im Eingangsbereich der katholischen Pfarrkirche St. Elisabeth, Rimbach.

Kontaktpersonen:

Christa Schaab (1. Vorsitzende)

Schulstr. 10
64668 Rimbach
Tel. 84341

Friedrich Welcker (2. Vorsitzender)

Kriemhildstr. 10
64668 Rimbach
Tel. 6288

Caritas-Kontaktkreis

Die Not der Mitmenschen erkennen und aus der Motivation der Nächstenliebe heraus zu helfen, darin sehen die Caritas-Helferinnen ihre Aufgabe.



Caritas bietet vielfältige Hilfen den Familien, die durch ihre Lebenssituationen überfordert und deshalb in eine materielle, psychische oder soziale Notlage geraten sind. Um in Notsituationen aktive Hilfe leisten zu können, ist oft finanzielle Unterstützung nötig. Durch die Mitgliedsbeiträge und die Herbstsammlung ist es möglich, unkonventionell zu helfen. Wichtige Bestandteile der Aktivitäten des Caritas-Kontaktkreises Rimbach sind:

Seniorenachmittage, Geburtstags- und Krankenbesuche, Andachten im Seniorenheim, Adventsbasar und Caritas-Sammlung.

Für alle Fragen unsere Kontakt-Tel. Nummern

Frau Klumpp 84186 und Frau Schmitt 21118.

Auch Helfer sind im Caritas-Team jederzeit herzlich willkommen.

Katholische Junge Gemeinde (KJG)

Die Katholische Junge Gemeinde Rimbach ist ein Zusammenschluss von katholischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie hilft jungen Menschen bei der Gestaltung ihres eigenen Lebens und greift Fragen und Probleme der Jugendlichen auf wie Glaube, Autoritätsverständnis, Beruf und Freizeit. Hierdurch will sie junge Menschen befähigen, ihren Glauben zeitgemäß zu leben.



Was machen wir?

Die KJG Rimbach trifft sich jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr zu ihrer Gruppenleiterrunde im Pfarrgemeindehaus in Rimbach. Dort steht nicht nur der Spaß im Mittelpunkt, neben Programmpunkten wie: Videoabende, Kinobesuche, Diskussionen- bzw. Spieleabende oder Tischfußball spielen beinhaltet unser Programm auch die Vorbereitung für Freizeiten, wie z.B. das KJG-Zeltlager oder die Ministranten-Freizeit, sowie für eintägige Aktionen wie Sternsinger, die Kinderfastnacht oder die Nachtwache von Gründonnerstag auf Karfreitag.

Interessierte Jugendliche über 14 Jahre sind herzlich eingeladen an unserer Gruppenleiterrunde teilzunehmen.

Ansprechpartner bei Fragen über Veranstaltungen:

Jörg Hagen Tel. 6735

Gruppenstunde

Die Gruppenstunde ist, wie der Name schon sagt, eine Gruppe, die sich eine Stunde in der Woche trifft.

In unserem Fall besteht die Gruppe zur Zeit aus zwei Gruppenleiterinnen, zwei Jungen und zehn Mädchen im Alter von 9 – 12 Jahren.

Wir treffen uns jeden Montag von 16.15 – 17.15 Uhr im Pfarrzentrum der katholischen Kirche, um gemeinsam zu spielen, zu basteln, zu malen, zu backen oder um gemeinsame Ausflüge ins Schwimmbad o. ä. zu machen.

Alle, die Lust haben eine Stunde in der Woche mit uns zu verbringen, sind herzlich eingeladen mal bei uns vorbeizukommen und mitzumachen. Euer Alter und eure Konfession sind unwichtig.

Bis dahin viele liebe Grüße von:

Matthias Kloth	Anna-Maria Schimuneck	Tim Weise
Mehrnaz Farahmand	Christina Erb	Luisa Brecht
Maren Hofmann	Katharina Frei	Ann Catrin Keil
Christina Sattler	Johanna Tubes	Christine Niedermayer

Infos: Janine Hummel Tel. 87272
 Alexandra Knöll Tel. 84467

Ministrantenarbeit

Ministrantinnen und Ministranten tragen zur festlichen Gestaltung der Gottesdienste bei. Sie bringen mit der Gabenbereitung das Leben der Gemeinde zum Altar. Nach der Erstkommunion sind Mädchen und Jungen eingeladen, als Messdienerinnen und Messdiener einen ehrenamtlichen Dienst in der Gemeinde zu übernehmen.

Wir treffen uns jeden Freitag von 15.00 Uhr bis 16.00 Uhr zu einer Messdienerstunde im kath. Pfarrzentrum, St. Elisabeth, hinterer Eingang, 1. Stock. In dieser Zeit vertiefen wir unsere Kenntnisse über den Ablauf eines Gottesdienstes, die Feier verschiedener Sakramente (z. B. Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Krankensalbung) oder das Kirchenjahr.

Bei unseren wöchentlichen Treffen kommen aber auch Spiel, Basteln, Kochen und Backen nicht zu kurz. Gelegentlich stehen auch Schlittschuhfahren und Kinobesuche auf dem Programm. Ebenso macht es uns allen viel Spass im Frühjahr an der Ministrantenfreizeit und in den Sommerferien am Jugendzeltlager teilzunehmen.

Alle Kinder und Jugendliche sind recht herzlich zu diesen Angeboten eingeladen.

Kontaktadresse:

Michael Krömer, Tel. 7535

Kerstin Müller, Tel. 84166

Pfarrbücherei Sankt Elisabeth (KÖB)

Die Pfarrbücherei bildet seit 1985 einen festen Bestandteil der Gemeinde St. Elisabeth in Rimbach. Ihre Räume befinden sich im oberen Teil des kath. Gemeindezentrums. Die KÖB ist dreimal



Katholische öffentliche
Bücherei

pro Woche geöffnet und steht allen Rimbacher Bürgern zur Verfügung. Sie wurde von der inzwischen verstorbenen Elisabeth Berg ins Leben gerufen, zweimal räumlich erweitert, und auch der Buchbestand wurde erheblich ausgebaut.

Heute verfügen wir über 7000 Medien. Das sind zum größten Teil Bücher. Man findet hier auch eine große Auswahl an schöner Literatur, Kinder- und Jugendbüchern, Bilderbüchern und Sachliteratur. Außerdem gibt es viele Kassetten (vorwiegend für Kinder), Comics, vier verschiedene Zeitschriften (Geo, Test, Kinder und Geolino) und Spiele.

Die Ausleihe ist kostenlos, das ist die Grundidee des Borromäusvereins, dem Hauptgeldgeber unserer Bücher. Er honoriert die Anzahl der Ausleihen, die im letzten Jahr etwa 10000 Medien ausmachte.

Außerdem kommen Gelder von der Gemeinde Rimbach, den ortsansässigen Banken, der jährlichen Kollekte am Buchsonntag und den großzügigen freiwilligen Spenden unserer Leser. Das Team von fünf ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen (aus beiden Konfessionen) ist bemüht, die Bücherei zu einem Treffpunkt für Jung und Alt zu machen, für alle, die gerne lesen, und die, die etwas suchen oder nur einmal in Ruhe schauen wollen. Außerdem ist da noch Raum für ein Gespräch mit den Lesern. Anregungen werden gerne entgegen-
genommen. Wir freuen uns, wenn wir die Freude am Lesen erhalten können und uns zufriedene Leser weiter empfehlen. Einen Teil der jährlichen Neuanschaffungen stellen wir am „Tag der offenen Tür“, meist am Jahresende, vor.

Öffnungszeiten:

Dienstag 17.00 Uhr – 18.00 Uhr

Mittwoch 15.00 Uhr- 17.00Uhr

Sonntag 10.00 Uhr- 12.00 Uhr

Frau Köhler, die dienstälteste Mitarbeiterin, bleibt am Sonntag auch gerne etwas länger, bis der letzte Gottesdienstbesucher ein Buch gefunden hat.

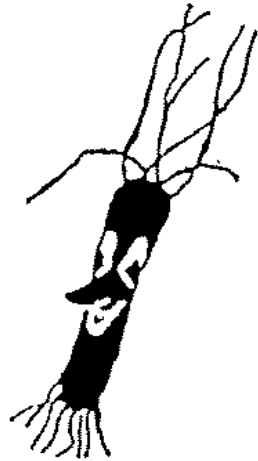
Schauen Sie doch wieder einmal vorbei!

Kontaktadresse: Frau D. Schebesta, Tel. 80 88 81

Schwarzwurzel -Spaß pur-

Weit über die Grenzen unserer Heimatgemeinde Rimbach hinaus ist der Name "Die Schwarzwurzeln" längst ein Begriff geworden. Es handelt sich vorwiegend um Mitglieder unserer Pfarrgemeinde St. Elisabeth.

Unter dem Motto "Anderen eine Freude machen" treffen sich "Jung und Alt", um ein zünftiges und familiengerechtes Freizeitprogramm auszuarbeiten. Die Vorbereitung der jährlichen Schwarzwurzelsitzung steht dabei im Vordergrund, aber auch Grillfeste, Wanderungen, Martinsessen uvam. werden das ganze Jahr über angeboten.



Auch bei den "Schwarzwurzeln" hat ein Generationswechsel stattgefunden. Die immer aktiver werdende Jugend wird von den "Alten Hasen" tatkräftig unterstützt.

Wenn auch Sie Spaß daran haben, eine echte Schwarzwurzel zu werden, dann wenden sie sich an:

Anette Müller Tel. 84116

Elisabeth Lempp Tel. 8220

Statistik Informationen

Historie der Pfarrer, Kapläne und Diakone sowie Gemeindereferenten

Da die Pfarrgemeinde St. Elisabeth noch eine sehr junge Pfarrgemeinde ist und die Pfarrer gerne lange bei uns bleiben, ist die Liste relativ kurz.

Pfarrer:

März 1954	bis 12. August 1973	Pfr. Oskar Hübl
16. Aug. 1973	bis 15. Sep. 1977	Pfr. Hermann Josef Herd
18. Sept. 1977	bis 1. Nov. 1992	Pfr. Roman Frauenholz
1. Dez. 1992	bis 15. Sept. 1993	Pfr. Hermann Rudolf
		Münch, Pfarradministrator
seit 15. Sept. 1993		Pfr. Dieter Wessel

Kapläne und Diakone:

1976 Diakon	Wilhelm Herrlich
1983 Kapl.	Erhard Weilbacher
1984 Kapl.	Norbert Braun
1986 Kapl.	Winfried Disser
1988 Kapl.	Căsar Zienkiewicz (2 Monate)
1988 Kapl.	Olaf Schneider
1991 Kapl.	Willi-Gerd Kost
1993 Kapl.	Markus Kölzer
1996 Kapl.	Jürgen Schäfer
1998 Kapl.	Siegfried Karl
2001 Kapl.	Harald Todisco

Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten:

1982 bis 1985	Bernd Pachner
1985 bis 1986	Susanne Fitz
1986 bis 1990	Ruth Röschner
1990 bis 1994	Judith Pfau
seit 1995	Annelie Wolbert mit halber Stelle

Pfarrgemeinderratvorsitzende:

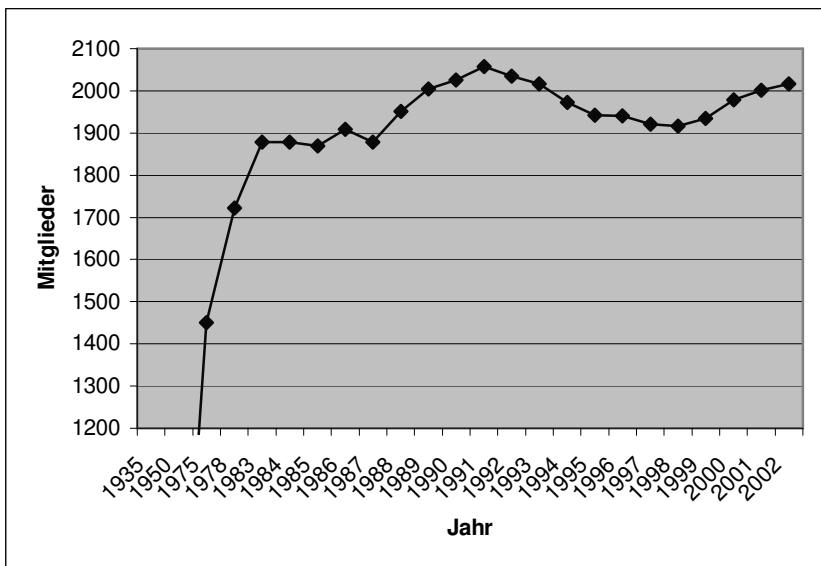
1968-1971	Herr Kumpa
1971 bis 1975	Herr Dr. Heinrich Kloth
1975 bis 1979	Herr Josef Scherenstein
1979 bis 1983	Frau Edith von Hunnius
1983 bis 1987	Frau Lucia Endres
1987 bis 1991	Herr Reinhold Bläss
1991 bis 1999	Frau Elisabeth Lempp
Seit 1999	ohne Pfarrgemeinderat

Gemeindemitgliederentwicklung

In Zahlen:

Jahr	Mitglieder	Jahr	Mitglieder
1935	ca. 3	1991	2057
1950	ca. 500	1992	2034
1975	1450	1993	2017
1978	1722	1994	1973
1983	1878	1995	1942
1984	1878	1996	1940
1985	1870	1997	1921
1986	1909	1998	1917
1987	1878	1999	1935
1988	1952	2000	1979
1989	2004	2001	2002
1990	2026	2002	2016

Als Grafik:



Alte Zeitungsartikel

Die Südhessische Post berichtet am 13. August 1954

Kirchweihe in der Gemeinde Rimbach

Die frühere Synagoge zum katholischen Gotteshaus geweiht

Rimbach

Die Katholiken Rimbachs, die seither von der Pfarrei Mörlenbach betreut wurden, hatten gestern ihren großen Tag, die Einweihung ihres neuen Gotteshauses durch den Bischof von Mainz, Dr. Albert Stohr. Unter den zahlreichen Geistlichen der näheren Umgebung befand sich auch der Dekan des Dekanats Heppenheim, Pfarrer Dr. Hattemer, Viernheim. An dem feierlichen Hochamt nahmen als Gäste auch Landrat Dr. Lommel, Bürgermeister Schmitt, Rimbach und Mitglieder des ev. Kirchenvorstandes teil.

Pünktlich um 8 Uhr begannen unter dem Geläute der evangelischen Glocken die Feierlichkeiten durch den Zug der Geistlichkeit mit dem Bischof von der Schule zur Kirche. Nach dem Choral „Lobet den Herren“, gespielt von der Musikkapelle, nahm Bischof Dr. Stohr die Weihe der Kirche vor. Die erklärenden Worte zu den einzelnen Weihehandlungen sprach Pfarrer Müller (Nieder-Liebersbach), während die einzelnen Psalmen von Alumnus des Priesterseminars Mainz gesungen wurden. Nachdem inzwischen auch die Reliquien aus der Schule abgeholt und dreimal um die Kirche getragen waren, öffnete sich die Türe zum Gotteshaus und zum Einzug der vierhundertköpfigen Menge, so daß die Kirche bald gefüllt war und viele vor dem Gotteshaus Platz nehmen mußten. Hierauf folgte die Einmauerung der Reliquien in den Altarstein und die Weihe des Altares.

Das dem Weiheakt folgende levitierte Hochamt wurde von Dekan Hattemer (Viernheim) zelebriert, das durch Gesänge des Kirchenchors Mörlenbach verschönt wurde. Im Mittelpunkt desselben stand die Predigt von Bischof Dr. Stohr, der er die Epistel aus

der Offenbarung des hl. Johannes aus der Kirchweihmesse zu Grunde legte. Er sprach von den Zeiten im kirchlichen Raum, als die Flüchtlinge zu uns hereinströmten und mit dem Verlust ihrer Heimat auch den kirchlichen Raum verloren hatten, weil man sie in Gegenden verpflanzte, wo sie den kirchlichen Raum vermissen mußten. Er dankte den evangelischen Christen, daß man ihnen im evangelischen Kirchenraum Gastfreundschaft gewährte, aber es sei ganz was anderes, wenn man im eigenen Raum den Gottesdienst halten könne. Er dankte allen, die dazu beigetragen haben, dieses Gotteshaus erstehen zu lassen. Das Gotteshaus könne ihnen zwar nicht ihre Heimat ersetzen, aber es solle ihnen Heim sein, Zufluchtstätte, wo man Trost und Hilfe finden könne. Er erinnerte in diesem Zusammenhang auch an die Schutzpatronin der neuen Kirche, die heilige Elisabeth, die auch aus dem Osten fliehen und Not und Entbehrung mitmachen mußte. Eine besondere Freude sei es für ihn gewesen, daß es ihm vergönnt war, am letzten Tage seines 18. Pontifikatsjahres dieses Gotteshaus in der Diaspora einweihen zu dürfen. Mit dem Wunsche, daß der Weihetag für die Gemeinde ein wirklicher Auferstehungstag werde, schloß der Bischof seine inhaltsreiche Predigt mit den Worten aus der Epistel des Festtages: Siehe, ich mache alles neu.

Nach der heiligen Kommunion gingen viele Gläubige in der neuen Kirche zum ersten Male zum Tisch des Herrn.

Festessen in Mörlenbach zum Abschluß der Kircheneinweihung.

Nach Abschluß der Feierlichkeiten in Rimbach versammelten sich die Gäste

im Saale des katholischen Schwesternhauses in Mörlenbach zu einem festlichen Mittagessen. Hier ergriff Pfarrer Albrecht das Wort, um dem Bischof zu danken für die Weihe des neuen Gotteshauses und ihn zu beglückwünschen zur Vollendung seines 18. Amtsjahres. Es sei sehr verheißungsvoll, dass dieses Jahr mit der Konsekration der 36. katholischen Kirche abschließe, denn keiner seiner Vorgänger habe so viele Kirchen weihen können. Außerdem dankte Pfarrer Albrecht all denen, die durch Mitarbeit oder Geldspenden am Zustandekommen dieses Gotteshauses beteiligt sind. Auch Bischof Dr. Stohr ging nochmals auf den Werdegang der Kirche ein. Dass sie aus einer jüdischen Synagoge entstanden ist,

solle nicht als Gegensatz zwischen Christen und Juden stehen. Wie im politischen Raum der Antisemitismus einer friedlichen Verständigung weichen musste, so soll auch hier die Umwandlung dieses Bauwerkes ein friedliches Symbol sein für die Vollendung des Alten Testamentes im Neuen Testament. In diesem Sinne sollen alle Gegensätze überwunden werden. Außerdem meinte der Bischof, es sei eine erfreuliche Tatsache, daß so viele Kirchen gebaut würden. Man habe also doch noch etwas übrig für den Glauben und sei bereit, etwas zu tun für eine christliche Zukunft. Die „Müdigkeit der Guten“ könne daher immer wieder in freudiger Hoffnung überwunden werden. (rg./gs.).

Die Odenwälder Zeitung berichtet am 12 November 1990

Kein KOSTBARES Mahnmahl für das Ganze Land
150 Jahre Synagoge Rimbach/Pontifikalamt mit Bischof Karl Lehmann

Rimbach. (-dt) Keinen besseren Abschluß der Festwoche zum 150jährigen Bestehen der Rimbacher Synagoge hätte man sich wünschen können, als das Pontifikalamt mit dem Mainzer Bischof Karl Lehmann in der katholischen Kirche. Assistiert von Pfarrern und Kaplänen der Umgebung, feierte der Oberhirte des Bistums Mainz die Eucharistie mit zahlreichen Gläubigen, welche die Kirche bis auf den letzten Platz füllten, so daß viele mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten.

Es war sicher eine besondere Auszeichnung, daß der Bischof das 150jährige Bestehen der Synagoge Rimbach zum Anlaß nahm, nach Rimbach zu kommen. Es gehört aber auch zu den Besonderheiten im Bistum, daß eine katholische Kirche auf den Grundmauern einer Synagoge aufgebaut ist. Auf diese Tatsache ging der Bischof zu Beginn seiner Predigt ein und auf die Schändung und Zweckent-fremdung des jüdischen Gotteshauses während der Zeit des Nationalsozialismus. Im Jahre 1952 erwarb die katholische Pfarrgemein-

de das Gebäude, um daraus die Pfarrkirche zu bauen. Und als die Kirche im Jahre 1986 erweitert wurde, blieb in der architektonischen Gestaltung die Erinnerung an die ehemalige Synagoge erhalten.

Im Hinblick auf die Vergangenheit ging Bischof Lehmann in seiner Predigt auf die Versöhnung zwischen Juden und Christen ein, die Erinnerung voraussetzt. Das Jubiläum rufe das schreckliche Unrecht vor über fünfzig Jahren wach, das die Christen den Juden angetan haben. Viele seien damals gleichgültig geblieben, auch in der Kirche. Jedoch dürfe man das, was geschehen ist, nicht abschütteln, sondern müsse die schwere Last der deutschen Geschichte und auch der christlichen Vergangenheit auf sich nehmen. „Das Erbe der Rimbacher Synagoge in unserer Kirche, auch gegenwärtig in Resten und Symbolen, mahnt uns an diese Aufgabe, ist ein lebendiges Mahnzeichen an das, was geschehen ist. Nur Unbelehrbare wollen daraus nichts lernen.“ Als ein symbolreiches Geschenk trotz

des bleibenden Schmerzes, daß diese Synagoge zerstört ist und keine Juden mehr in Rimbach leben, werde die jetzige Einheit der ehemaligen Synagoge mit der heutigen Kirche betrachtet, fuhr der Bischof in seiner Predigt fort. Der Bau erinnere nicht nur an die Geschichte und an unsere Verantwortung, sondern vor allem auch daran, daß die jüdische Religion den Christen nichts Fremdes ist. Dazu zitierte der Bischof den Ausspruch des Papstes: „Die Juden sind unsere älteren Brüder, ja unsere bevorzugten Brüder.“

Deshalb könne die Kirche auch nicht

vergessen, daß sie durch jenes Volk, mit dem Gott aus unsagbarem Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat, die Offenbarung des Alten Testaments empfing. Diese Kirche mit der Synagoge weise immer wieder auf dieses geistliche Erbe hin und auf die Kraft der Wurzel, aus der das Christentum selbst lebt. „In diesem Sinne ist die Rimbacher Kirche/Synagoge ein kostbares Mahnmahl für die Gemeinde und das Bistum, aber auch für unser ganzes Land.“



Bischof Prof. Dr. Karl Lehmann (Mitte) predigte in der katholischen Kirche in Rimbach. Links im Bild: Bürgermeister Erich Nauth.

Bild: Kopetzky



DIESES HAUS
ERRICHTET 1840
DIENTE ALS SYNAGOGE
FÜR DIE JUDEN IN RIMBACH
AM 9. NOV. 1938 VON
FREVLERISCHEN HÄNDEN
GESCHÄNDET U. ZERSTÖRT
1951 GING DAS GEBÄUDE
IN DAS EIGENTUM DER RK.
KIRCHENGEMEINDE ÜBER

Programm

Di. 01.07.03

20:00 Uhr
Pfarrzentrum

Filmabend

Dekan Hermann-Josef Herd zeigt
Kurzfilme und Dias aus seiner
Rimbacher Zeit.

So. 07.09.03

11:00 Uhr
Kirche

Dankgottesdienst

mit Diözesanvertriebenen-Seelsorger
Karl Kindermann und dem
Mörlenbacher Kirchenchor.

Fr. 12.09.03

19:30 Uhr
Kirche

Akademische Feier

Dr. Jörg Pfeifer spricht über die Hl.
Elisabeth und Ordinariatsrat
Johannes Smykalla über die Zukunft
der Seelsorge.
Grußworte und Stehempfang

Fr. 19.09.03

20:00 Uhr
Kirche

Musikalischer Abend

Der Chor Quo Vadis unter Leitung
von Markus Welcker präsentiert
musikalisch das Leben der Hl.
Elisabeth.

So. 21.09.03

10:00 Uhr
Kirche

Festgottesdienst

Es predigt Dekan Hermann-Josef
Herd.

anschließend
MLS

Pfarrfest



Jubiläumsplakette 50 Jahre St. Elisabeth Rimbach